Ein Zusammenspiel aus gleichem Geist und Herz

Rothrist Aargauer Bläsersolisten boten in der Kirche auserlesenes musikalisches Menu.

VON KURT BUCHMÜLLER

Seit der Gründung 1995 haben sich die Aargauer Bläsersolisten einen ausgezeichneten Ruf erworben. Das gilt primär im Kanton, aber auch darüber hinaus. Wer sie gehört hat, begreift, weshalb sich die Mitglieder «Bläsersolisten» nennen und nicht als Bläserensemble auftreten. Alle dürfen sich nämlich auf ihren Instrumenten als virtuose Musiker einstufen, die ihre Fähigkeiten aber auch in ein Zusammenspiel aus gleichem Geist und Herz einordnen können. Man darf es vorwegnehmen: Das eingespielte Musizieren und der innere Zusammenhang machten nebst den wunderschönen Klangbildern das Konzert zum Hochgenuss. Es ist schon so: Nur Bläser können solch ständig wechselnde Klangwunder hervorbringen.

Das Quartett in d-Moll von G. Ph. Telemann für zwei Föten, eine Blockflöte und Begleitung mit Fagott und Cembalo war ein Musterbeispiel für vielfältige Klangfarben. Die Bläser bildeten fortlaufend neue Partnerschaften untereinander, Blockflöte, Fagott und Cembalo stiegen manchmal aus, einzig die Querflöten machten einen Dauerlauf durch Andante, Vivace, Largo und Allegro. Sie umrankten mit virtuosen Figuren die rhythmische Struktur von Cembalo und Fagott, gaben dem Largo einen feierlichen Charakter und den schnellen Sätzen ein sprühendes Funkeln aus brillanten Läufen. Die Sonate in F-Dur für zwei Flöten und Oboe von J. Ch. Schickkardt, ein Zeitgenosse von Telemann, war von ähnlichem Charakter, mit dem Unterschied, dass einzelne Instrumente mit Soli und melodiösen Passagen hervortreten durften. Und wiederum entstand dieses dichte Geflecht aus sich kreuzenden, trennenden und wieder vereinigenden Instrumentalstimmen, was dieses Musizieren so einzigartig macht.

Zeitgenössisches als Gegenpol

Das Gehör müsse sich nun auf feinere Töne umstellen, ihr Gewicht werde jetzt mit der Apothekerwaage gemessen. So wurde das Publikum vom Sprecher der Bläsersolisten auf das Kommende vorbereitet. Gemeint war «Canones incerti» für zwei Querflöten und zwei Blockflöten, 2010 geschrieben vom Aargauer Komponisten Jürg Frey, Ehemann der Cembalistin Elisabeth Frey-Bächli. Es war eine Musik mit hauchfeinen Tönen, sehr gleichmässig in der Stärke, mit sehr engen, harmonisch fast schmerzhaft reibenden Akkorden, so gesehen der Spiegel einer konfliktreichen Zeit. Immer wieder erschien darin ein melancholisch absteigendes Motiv.

Das Konzert schloss mit zwei Werken aus der Hochblüte der Barockmusik. Das Quadro in g-Moll für zwei Oboen, Fagott und Begleitung von J. F. Fasch sowie das Concerto F-Dur für zwei Flöten, zwei Oboen und Begleitung von J. Ch. Pepusch waren vollgeladen mit der Klangfülle und -pracht des Barocks, was die Aargauer Bläsersolisten in allen Facetten zum Erstrahlen brachten. Das verhalf ihnen zu so viel Beifall, dass sie eine Zugabe nicht verweigern konnten.

Barocke Tafelmusik lautete das Thema des Konzertes der Aargauer Bläsersolisten. Von links: Bernhard Kühne (Blockflöte, Oboe), Renato Bizzotto (Oboe), Elisabeth Frey-Bächli (Cembalo), Patrik Lüscher (Fagott), Regula Ruckli und Susanne Guthauser (Flöte). KBB